

Valesina - Männchen.

Von Dr. med. E. Fischer, Zürich.

(Mit 6 Abbildungen auf einer Tafel.)

(Schluß)

Im folgenden möchte ich nun eine Anzahl Eigenschaften der hier aufgeführten ♂♂ namhaft machen, die den *valesina*-Charakter derselben näher zu begründen geeignet sind:

1. Zunächst ist die sehr große Seltenheit dieser ♂♂ zu nennen, die sich aber aus dem Erbgange der *valesina* erklärt, denn dieser ist geschlechtskontrolliert, d. h. das ♂ tritt, selbst wenn es von einem *valesina* ♀ abstammt, und 50 oder 100% *valesina*-Keime in sich führt, als typisch rotgelb gefärbtes *paphia*-♂ in Erscheinung. Es müssen also offenbar ganz seltsame Umstände zusammenspielen, bis diese Gesetzmäßigkeit ausnahmsweise einmal durchbrochen werden kann und dadurch ein *valesina*-♂ zu stande kommt.

2. Die Annahme, daß *valesina*-♂♂ schwarz sein müßten, ist nicht berechtigt, denn nicht selten zeigen auch *valesina*-♀♀ besonders am Vorderflügel-Apex, am Costalrande und selbst auf den Hinterflügeln eine weiße Grundfarbe, wie Fig. 2 gegenüber Fig. 1 und besonders Fig. 3 als weitere Stufe sehr schön dartun dürfte, durch die der schroffe Gegensatz gegenüber dem weißen ♂ (Fig. 4) zum Verschwinden gebracht wird*). Aber auf alle Fälle zerstreut das Bondische Exemplar (Fig. 5) durch seine typische *valesina*-Färbung jeden Zweifel über das Vorkommen männlicher *valesina*-Falter.

3. Für bedeutsam möchte ich auch den Helligkeitsunterschied zwischen Vorder- und Hinterflügel halten, der sich bei Fig. 4 sozusagen proportional zu dem des hellen ♀ Fig. 3 verhält; der Hinterflügel ist dunkler als der Vorderflügel. Ein wirklicher Albino würde diese Differenzen kaum aufweisen und auf den H.-Fl. trotz und neben der weißen Grundfarbe nicht noch mehr schwarze Schuppen, zumal in den Interkostalräumen, zeigen, welche Eigenschaft gerade für *valesina* bezeichnend ist.

Selbst bei einem *valesina*-Zwitter, wie einen solchen als Beispiel Fig. 6 zeigt, ist die H.-Fl.-Oberseite ganz und gar nicht dunkler als bei normalen *paphia*-♂♂ und die Grundfarbe ist in keiner Weise im Sinne der *valesina* beeinflusst, sondern rotgelb, wie bei jedem normalen *paphia*-♂.

Mancher Leser wird sich nun vielleicht gerade darüber wundern, weshalb denn bei dem *valesina*-Zwitter die männliche Seite nicht die *valesina*-Färbung zeigt, da man sie hier doch am ehesten erwarten müßte, selbst wenn sie geschlechtskontrolliert verläuft, denn die männliche Seite ist „vom gleichen Blute“ und ist dem gleichen Stoffwechsel unterstellt wie die weibliche. Diese Vorstellung und Erwartung basiert auf der alten, besonders auch in der Bastardierung ehemals vertretenen Auffassung der sogenannten „Blutmischung“ im vulgären Sinne des Wortes, durch die nicht nur die Uebertragung der Eigenschaften der beiden Stammeltern auf den Bastard, sondern auch die Verstärkung oder Verdünnung derselben bei Rückkreuzungen ermöglicht werden sollte. Von der heutigen Vererbungslehre ist diese Blutmischungstheorie, auch wenn sie ab und zu im bildlichen Sinne verwendet wird, verlassen, denn nicht das Blut und seine Mischung sind bei den genannten Vorgängen maßgebend und wirksam, sondern die sogenannten Gene oder Erbfaktoren in ihren verschiedenen Kombinationen und ihrer je nach der Entwicklungszeit des Organismus wechselnden Aktivität.

4. Die Zeichnung, d. h. die Flecken, Binden, Duftschuppenleisten sind bei den aufgeführten ♂♂ von dem Umschlagen der Grundfarbe in Weiß nie ergriffen, ihre schwarze Pigmentation bleibt immer gewahrt, was mehr für *valesina*-Anlage als für Albinismus spricht.

*) Die vortrefflichen Aufnahmen der 6 Falter verdanke ich Herrn Ernst Link in Zürich, dem als umsichtigem Fachphotographen und Lepidopterologen auch das *valesina*-♂ (Fig. 4) anvertraut werden durfte.

5. Die Umfärbung dieser ♂♂ ist eine streng symmetrische und eine totale und topographisch betrachtet durchaus im Sinne des *valesina*-♀, wie dies unter 3 besonders dargelegt wurde.

Die beiden von mir untersuchten ♂♂ zeigen durchweg eine hellweiße Grundfarbe, oder besser gesagt, Grundfläche ohne Spuren der *paphia*-Färbung, und auch die anderen scheinen sich nach den vorhandenen Berichten so zu verhalten; Hennhöfer bemerkt für seine beiden Exemplare ausdrücklich: „rotbraune Grundfarbe der Oberseite völlig in Weiß übergegangen“.

6. Die untersuchten zwei ♂♂ zeigten ganz übereinstimmend die Erscheinung, daß die weiß erscheinenden Stellen z. gr. T. keine oder destruierte, aufgerollte oder verdrehte Schuppen besitzen, was bei Albinismus weniger zu erwarten wäre. Das Auftreten der *valesina*-Färbung beim ♂ verläuft, wie es nach dem geschlechtskontrollierten Erbgange nicht befremden kann, als sehr seltenes Ereignis offenbar mit einem Widerstreit oder Zweikampfe zwischen der *valesina*-Färbung und den männlich beanlagten Schuppen der Grundfarbe und führt zu einer weitgehenden Zerstörung derselben bei völligem Intaktbleiben der Schuppen der schwarzen Zeichnungselemente. Die Weißfärbung ist daher bei den beiden ♂♂ (und vermutlich auch bei anderen) nicht durch einen regelrechten Schuppenbelag bedingt, sondern durch meist spannförmig gerollte Reste solcher und vor allem durch die nackte gerillte Flügelmembran bei ziemlich gutem Schuppenbelag der Unterseite.

Beim Bondschen Stück Fig. 5 ist indessen der Durchschlag der *valesina*-Färbung weiter gegangen, denn nur der Rand (aller Flügel) ist etwa bis zur zweiten Fleckenreihe hinein kreideweiß, die übrigen Teile dagegen sind in fast typischer *valesina*-Farbe grünlichschwarz in der Grundfarbe. Es dürften somit in letzterem Bezirke die Schuppen erhalten und dunkel pigmentiert sein.

7. Gegen Albinismus und für den *valesina*-Charakter spricht es endlich, daß alle 8 (9) aufgeführten ♂♂ in Gegenden gefunden wurden, wo die *valesina* (im weiblichen Geschlecht) in mehr oder weniger hohen Prozentsen vorkommt. Wären sie echt albinistische Bildungen, so müßte man solche auch an *valesina*-freien Orten gefunden haben, was aber nicht der Fall ist. Es ist indessen nach den gemachten Feststellungen offenbar nicht erforderlich, daß die *valesina* etwa ganz besonders im Vorsprung sein müßte, um auch dem männlichen Geschlechte sich aufzwingen zu können. Abgesehen von der Gegend um Königsberg, wo sie etwas zahlreicher ist als vielleicht irgend sonstwo in Deutschland, aber im besten Falle 50% der ♀♀ nur ausnahmsweise gelegentlich zu erreichen scheint, und von Oos, wo sie nach Hennhöfers Angabe 1895 „ziemlich häufig“ gewesen sein soll, stammen alle übrigen ♂♂ von Gebieten mitmäßigem *valesina*-Einschlag. —

Nach dem Aussehen der ♂♂ ist anzunehmen, daß sie homozygote *valesina*-Individuen sind, doch setzt dies keineswegs voraus, daß die Eltern auch homozygot sein müßten, da ja z. B. die Verbindung

$$Vv \text{ ♂} \times Vv \text{ ♀}$$

bereits homozygote *valesina* zu $\frac{1}{4}$ der Nachkommen und ebenso

$$Vv \text{ ♂} \times VV \text{ ♀}$$

(oder umgekehrt) zur Hälfte sogenannte „Vollblut“-*valesina* ergibt. Es brauchen somit auch an einem Orte, wo ein *valesina*-♂ gefunden wird, die *valesina*-♀♀ nicht unbedingt als alleinige weibliche Form, d. h. zu 100% der ♀♀ vorzukommen.

Bei einer heterozygoten Beschaffenheit wäre eine rein weiße Grundfarbe wohl nicht zu erwarten, sondern weit eher eine Einmischung der braunen *paphia*-Färbung, wie wir solche bei heterozygoten *valesina*-♀♀ finden.

Man wird die *valesina*-♂♂ in das von R. Goldschmidt erforschte Gebiet der Intersexualität stellen müssen, womit sie sich vom Wesen des wirklichen oder echten Albinismus erheblich entfernen und dort am ehesten zu erwarten wären, wo die beiden Weibchenformen neben einander vorkommen bzw. durch Zuwandern der einen Form zusammenstoßen und gelegentlich zu Kombinationen führen, die in Konkurrenz ihrer Erbfaktoren über das Auftreten von *valesina*-♂♂ entscheiden. —

Ein *paphia* - Albino.

Zufolge eines glücklichen Zufalles glaube ich in der Lage zu sein, eines wirklichen *paphia*-Albinos Erwähnung tun und ihn in Vergleich zu den *valesina*-♂♂ stellen zu können. Als mein Manuskript schon fertig war, erhielt ich von Herrn Ph. G ö n n e r in Frankfurt a. M. die Mitteilung, daß er von Herrn W. Stähle in Tübingen ein total albinistisches *paphia*-♂ zur Ansicht erhalten habe, das vom Besitzer am 5. VIII. 1928 auf dem Neuffen im württ. Schwarzwaldkreis gefunden wurde. Ich vermutete darin zunächst ein *valesina*-♂, aber die von Herrn Gönner angefertigte, sehr schöne farbige Abbildung, die er mir sandte, zeigte, daß es sich höchst wahrscheinlich um einen Albino und nicht um ein *valesina*-♂ handelt. Die Grundfarbe ist nämlich durchaus nicht so weiß, wie bei letzterem und in der inneren Hälfte der Vorder- und Hinterflügel sind noch olivbraune, etwas violett abgetönte Färbungen als Vertreter der normalen *paphia*-Grundfarbe vorhanden; sodann ist die Zeichnung der Hinterflügel nicht verbreitert, sondern durchaus schmal angelegt und die Intercostalräume sind nicht schwärzlich bestäubt. Es sind dies Merkmale, die auch bei anderen albinistischen Stücken der *Argynnis*arten sich vorfinden, so besonders auch bei einem *niobe*-♂, von dem mir Herr Gönner ebenfalls eine ganz besonders schöne Abbildung sandte, und das er zusammen mit dem *paphia*-♂ in Wort und Bild in dieser Zeitschrift demnächst bekannt geben wird.

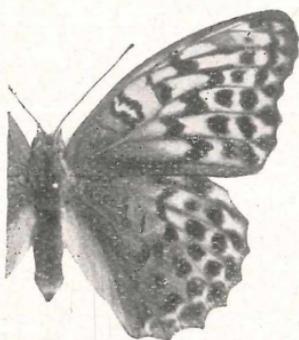
Mit der aus dem besonderen Färbungscharakter des Stähle'schen *paphia*-♂ abgeleiteten Diagnose auf Albinismus stimmt nun auch überein, daß das Stück an einem Orte gefangen wurde, wo die *valesina* fehlt, oder jedenfalls nur ganz selten einmal vereinzelt gesehen wurde. Es ist wohl möglich, daß solche Albinos noch seltener sind als selbst *valesina*-♂♂. —

Schlußwort.

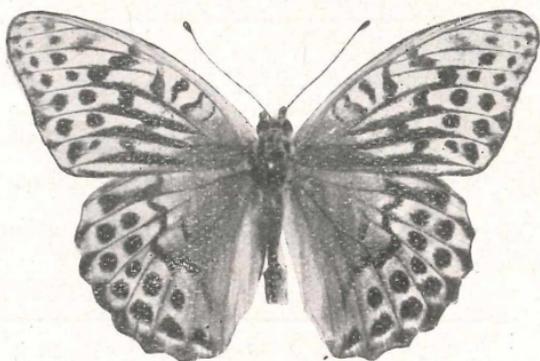
Die eben vorgelegte neue *valesina*-Studie dürfte wiederum zeigen, daß die *Arg. paphia* eine in mehr als einer Richtung interessante und für wissenschaftliche, zumal vererbungstheoretische Funde immer noch ausgiebige und dankbare Art ist. Im besonderen der eben bekannt gegebenen Bildung männlicher *valesina*-Falter bin ich gerne und mit steigendem Interesse nachgegangen, wenn auch die Untersuchung zufolge des geringen und dabei sehr zerstreuten Sammlungs- und Literatur-Materials mühsam war und ihre Zeit haben wollte.

Es liegt in der Natur des seltsamen Objekts, wenn nicht starke Belege zu erbringen waren, und es wird von jezt an Aufgabe der Zucht sein, das hier Vertretene durch das Experiment zu bestätigen und ich zweifle nicht daran, daß dies gelingen wird. Die Zucht der *paphia*-*valesina* bietet ja heute keine großen Schwierigkeiten mehr, sofern die mit leerem Magen überwinterten Räumchen während des 6-8 Monate dauernden Ruhezustandes vor Vertrocknung bewahrt, d. h. an schattigem, luftigem, aber vor austrocknender Zugluft geschütztem Orte aufgestellt und etwa jeden zweiten Monat mit Wasser besprüht werden. Nur sollte man m. E. nach dieser Prozedur die Räumchen etwa zwei Tage lang nur mäßig kühl halten, also keiner Gefriertemperatur aussetzen. Der Züchter muß sich im Frühjahr auch vorsehen, denn wenn warme Tage kommen, erwachen die *paphia*-Räumchen mitunter fast plötzlich und endgültig, laufen nach dem Lichte und verlangen Nahrung und können, wenn der Züchter dies nicht baldigst bemerkt, halb oder ganz verhungern oder doch eine Schwächung erleiden. Selbst tiefe Nachttemperaturen unter 0° C. hindern diese Räumchen um diese Zeit nicht, bei einer Tageswärme von +6° C. lebhaft zu werden, weil die Ruhezeit ihres Stoffwechsels abgelaufen ist. Ich habe bei meinen vielen *valesina*-Zuchten die Raupen vielfach im Februar oder noch im März, ehe sie aufwachen, in einen Eis- oder Frostraum mit 0° bis -6° C. (!) verbracht, bis die Veilchenblätter im Freilande genügend herangewachsen waren, *Viola odorata* (am besten aus Gärten), aber auch alle anderen Veilchen-Arten sind verwendbar. — Will man neben Inzucht auch Fremdbefruchtung durch eingefangene Freilandfalter-♂♂ ermöglichen, so darf man seine Zuchten nicht zu früh und zu rasch treiben, sonst schlüpfen die Falter vor der Flugzeit.

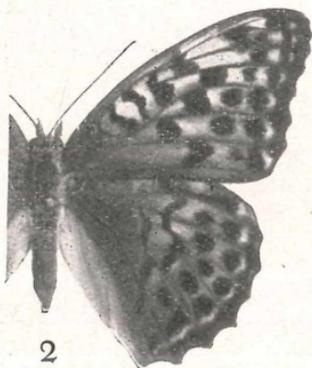
E. Z. Frankfurt a. M. vom 22. IX. 1929.



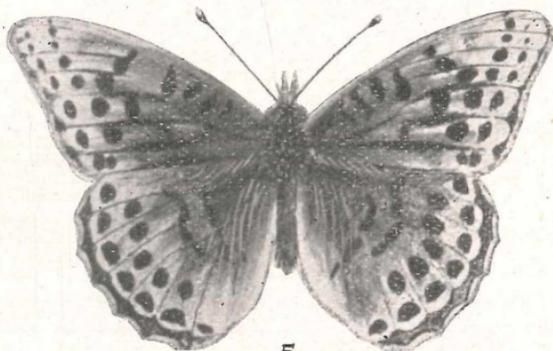
3



4



2



5



1



6

Dr. E. Fischer, Valesina = Männchen.

Sollte in einer Zucht ein *valesina*-♂ auftreten, so würde sich, sofern das eine Stück nicht geopfert werden wollte, empfehlen, einige normale Paare aus dieser Zucht zur Copulation und Weiterzucht zu verwenden, und ebenso wären von einer Flugstelle, auf der ein *valesina*-♂ gefunden würde, einige *valesina*- oder *paphia*-♀♀ einzufangen und zur Eiablage zu bringen. — Vielleicht ist es auch hierbei ein sogenannter „einfacher“ Sammler, der zuerst das Glück hat und sogar mit einer Anzahl solcher *valesina*-♂♂ überrascht werden könnte. Und wenn sonst etwa noch in Sammlungen albinistische *paphia*-Falter stecken sollten, so seien die Besitzer auch hier wiederum um Bekanntgabe dieser „verborgenen Veilchen“ angelegentlichst ersucht! —

Federmotten in der ehem. österr.-ung. Monarchie.

Von Hugo Skala, Altenfelden (Ober-Oesterreich).

Im Verfolg meiner diesbezüglichen Abhandlungen sei auch diese Zusammenstellung veröffentlicht. Abkürzungen: B.=Böhmen, Sch.=Schlesien, M.=Mähren, Slow.=Slowakei, G.=Galizien, Buk.=Bukowina, N.Oe.=Niederösterr., O.Oe.=Oberösterr., S.=Salzburg, T.=Tirol (mit Südtirol), St.=Steiermark (mit Süden), K.=Kärnten, Kr.=Krain, Küst.=Küstenland, U.=Ungarn, Ban.=Banat, Sieb.=Siebenbürgen, Kro.=Kroatien (mit Fiume und Slavonien), Bos.=Bosnien und Herzegow. Da.=Dalmatien. Die Zahlen beziehen sich auf den Staudinger-Rebelkatalog 1901.

Pterophoridae.

- Trichoptilus paludum* Z. (1310) ? N. Oe., O. Oe., S.
T. siceliota Z. (1311) Küst., Da.; mediterran.
Oxyptilus kollari Stt. (1312) Hochalp. T., K.
O. tristis Z. (1313) B., M., G., U., N. Oe., O. Oe., T., St., Kro., ? Da.
O. distans Z. (1314) B., M., G., U., Sieb., N. Oe., T., St., Kr., Küst., Kro., Bos., Da.;
O. laetus Z. (1314a) U., Sieb., Küst., Bos., Da.; oriental. [oriental.
O. pilosellae Z. (1315) überall außer Slow., Buk., Da.
O. hieracii Z. (1316) überall außer Slow., Bos.
O. ericetorum Z. (1318) G., Sieb., N. Oe., T., St., K., Bos.
O. didactylus L. (1319) B., M., G., U., N. Oe., O. Oe., T., St., K., Kro., Bos., Da.
O. leonuri Stange (1320) G., Ban., N. Oe., O. Oe.
O. teucarii Jord. (1321) G., U., Sieb., Küst., Kro.
O. parvidactylus Hw. (1322) überall außer Slow., S.
O. marginellus Z. (1323) Küst.; verm. mediterran.
Platyptilia rhododactyla F. (1325) überall außer Slow., Buk., S.
Pl. capnodactyla Z. (1327) G., U., Kro., Bos.; orient.
Pl. ochrodactyla Hb. (1328) B., Sch., M., G., U., Sieb., N. Oe., O. Oe., St., K., Kro.,
Pl. bertrami Rössl. (1329) B. (Binder), M., U., T., St., K. [Bos.; oriental.
Pl. gonodactyla Schiff. (1332) überall außer Slow., Buk., Bos., Da.
Pl. farfarella Z. (1334) G., U., ? T., St., K., Da.
Pl. zetterstedtii Z. (1335) überall außer Slow., Buk., Küst., Da.; sibirisch.
Pl. doronicella Fuchs. Verm. gute Art. Gebirge Sch., M., N. Oe., O. Oe., K., Bos.;
Pl. nemoralis Z. (1336) B., Sch., M., G., Sieb., N. Oe., O. Oe., T., St., K., Kr. [alpin.
Pl. saracenicata Wcke (1336a) verm. gute Art. G.
Pl. tesserodactyla L. (1337) überall außer Slow., Buk., S., Küst., Kro.
Pl. meşneri Z. (1338) U., T., Bos.
Pl. acanthodactyla Hb. (1339) überall außer M., Slow., S.
Pl. cosmodactyla Hb. (1342) überall außer Slow., Buk., Kro., Bos.
Alucita galactodactyla Hb. (1344) M., U., N. Oe.; oriental.
A. spilodactyla Curt. (1345) G., U., N. Oe., Küst., Bos., Da.; oriental.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Emil

Artikel/Article: [Valesina-Männchen. \(Schluß\) 194-197](#)